Zeitschrift: Schweizer Schule
Herausgeber: Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
Band: 42 (1955)
Heft: 2: Unsere Weiterbildung

Artikel: Gemeinsam
Autor: Blumer, Silvia
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-527437

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

schaffenden zur eigenen Weiterbildung im Interesse immer besserer Sendungen an.

In Deutschland ist man bereits noch einen Schritt weitergegangen, indem man zum Beispiel in der hessischen Lehrerbildungsstätte Kassel 1951 einen fünftägigen Lehrerbildungskurs über Schulfunk durchführte. Auch an den Lehrerfortbildungswochen von Weißenburg/Bayern, Braunschweig, Berlin, Bremen und Bielefeld kam neben dem Film der Schulfunk in einer eigenen Arbeitsgruppe zur Behandlung. Nicht alles, was das Ausland tut, ist gut. Was aber hier geschah, wäre nachahmenswert. Denn nur wer sich bemüht, den Schulfunk immer besser kennenzulernen, wird nicht der Gefahr unterliegen, mit der Zeit zum schablonenhaften oder gar mißbräuchlichen Schulfunkhören abzugleiten.

Der Austausch untereinander, die Kritik und der Vorschlag für neue Sendungen werden zusammenkommen müssen, um dem Schulfunk die noch verschlossenen Türen zu öffnen und ihn gleichzeitig auf den für ihn herausgefundenen einzig richtigen Platz zu verweisen.

GEMEINSAM

Von Silvia Blumer, Basel

Mögen andere sich um ihre paar grauen Haare grämen, ich freue mich, daß ich nicht mehr ganz jung bin. Wohl kann ich nicht mehr steile Abhänge hinaufstürmen wie früher, wohl steht mir die Welt nicht mehr so sperrangelweit offen. Aber wenn sie auch offenstünde, ich könnte doch wie damals nur einen einzigen Weg ins Weite wählen; und wahrscheinlich würde mich doch wieder der Lehrberuf von allen Möglichkeiten am meisten locken. Warum also wehmütig zurückschauen? Es ist doch auch schön, schon tüchtig unterwegs zu sein. Manches geht sogar viel leichter, wenn die Anfangsschwierigkeiten überwunden sind. Man kennt jetzt den Weg einigermaßen, vermag die bekannten Hindernisse geübt zu überwinden oder ihnen klug auszuweichen. Es ist manches leichter geworden für die Lehrerin und schöner und ertragreicher für die Schüler. Puh, wenn ich an die mühsamen Lesestunden meiner ersten Praxisjahre denke! Arme Erstkläßler! Und später wurde das Lesenlernen ein solcher Spaß.

Ganz von selber ist es ja nicht besser geworden. Doch es gab viele Möglichkeiten der Weiterbildung. In Kursen und Vorträgen lernte ich bessere Methoden und pädagogische Vorteile kennen. In Büchern und Zeitschriften (»Schweizer Schule«) fand ich wertvolle Anregung zu fruchtbringender Arbeit. Mißerfolge und Schwierigkeiten zeigten mir, wo ich Fehler gemacht hatte, und zwangen mich zu gründlicherem Schaffen. Und hie und da, in einer glücklichen Stunde, wurde einem irgendeine Erkenntnis geschenkt, welche den Unterricht bereicherte.

Am meisten Hilfe und Anregung habe ich aber meinen Kolleginnen und Kollegen zu verdanken. Kein Kurs, kein Buch hat mir so viel bieten können wie der ständige Kontakt mit Menschen, die um dieselbe Aufgabe sich mühten. Ja, die Vorträge und Schriften erschlossen ihren tiefsten Gehalt meist erst richtig, wenn sie nachher diskutiert und gemeinsam verarbeitet wurden. Immer habe ich das Zusammensein mit Kolleginnen als Ansporn und Hilfe, Geborgenheit und Ermunterung empfunden. Nichts vermag einem auf die Dauer das zu geben was die Kollegin im Zimmer nebenan, wenn die Türen freundschaftlich offenstehen, wenn die ältere Lehrerin Einsicht gewährt in den Schatz ihrer Erfahrung, die jüngere mit ihrem ungetrübten Idealismus ansteckt.

Einsichtige Schulbehörden haben das

längst gespürt. An manchen Orten (z. B. Basel, Aargau) werden die Lehrkräfte bereitwillig jedes Quartal einmal vom Unterricht beurlaubt, wenn sie Schulbesuche machen wollen.

Auch die Gründerinnen unseres lieben »Vereins katholischer Lehrerinnen der Schweiz« haben gewußt, welch große gegenseitige Bereicherung dies gemeinsame Gehen im Berufsleben sein kann. Darum »will der Verein die Lehrerinnen einander näherbringen«. Er erfüllt diese Aufgabe in beglückender Weise an seinen schweizerischen Zusammenkünften, Sektionsversammlungen und in seinen Zirkeln. Da braucht auch die Lehrerin im kleinen Dorf nicht ganz einsam zu sein, wenn Kolleginnen aus den Nachbardörfern zu frohen Zirkelrunden sich treffen.

Es ist wie beim Wandern: gemeinsam marschiert man leichter, spürt die Müdigkeit weniger, gelangt sicherer ans Ziel.

ELITE VON LEHRERINNEN UND SCHÜLERINNEN

Von Dr. Alfons Reck, Altstätten

I. Wir wissen, daß die Päpste die »katholische« Schule wünschen. Da hat der Lehrer einem umfassenden christlichen Menschen- und Bildungsziel zu dienen, das vorerst in ihm selbst Gestalt angenommen haben sollte. Meistens sind wir sehr wohl und aus verschiedenen Gründen ganz heimlich zufrieden, an der Staatsschule zu sein. Entscheidender als die bessere Bezahlung und die sehr oft größere Menschlichkeit aber ist das uneingestandene Wissen, daß wir selbst gar nicht ganz klar darüber sind, worin sich die »katholische« Schule besonders und sehr konkret von der »neutralen« Schule unterscheidet. Immerhin ist uns doch meist klar, daß nicht das Schulgebet und von Zeit zu Zeit fällige religiöse und moralische Hinweise schon eine christliche Schule ausmachen. Aber wir alle haben ja keine katholische Pädagogik erhalten und vermögen darum oft nicht, aus christlicher Erziehungsfülle zu bilden. Unserem Erziehungsbereiche fehlen die objektive Erziehungswelt Christi und die kirchliche sakramentale und liturgische Existenz. Meist fehlt selbst ein primitives Wissen um die subjektiven Gestaltungs- und Zerstörungskräfte im Menschen. 2000 Jahre christliche Existenz und christliches Experiment sind anscheinend ungenützt!

II. Mitten in diese nur verschämt zugegebene Situation kommt aus dem Herzen Frankreichs das Buch der wahrhaft christlichen Experimentatorin *Madeleine Daniélou*. Der *Paulus-Verlag*, Recklinghausen, hat ihr Werk unter dem Titel »*Erziehung aus dem Anspruch des Geistes*« (259 S.) deutsch herausgegeben. Kein Erzieher, der nicht glaubt, ein für allemal alles gefunden zu haben, wird an diesem Werk vorbeisehen können. Vor allem der Lehrerin ist damit ein Werk geboten, das nicht im Methodischen bleibt. Daniélou hat vom Anspruch des Geistes eine hohe und Gott und Schöpfung mitumfassende Idee.

Das große Experiment von Madeleine Daniélou bestand im Versuche, im säkularisierten und laisierten Frankreich freie katholische Schulen zu gründen ohne jede staatliche und kirchliche Unterstützung. So entstand das erste humanistische Mädchengymnasium Frankreichs. Das Experiment glückte so vortrefflich, daß bald über das ganze Land hin verstreut Zweigschulen gegründet werden konnten. Um dieser umfassenden christlichen Mädchenformung gewachsen zu sein, mußten die Lehrkräfte erst einmal an einer eigenen Université libre so geformt werden, daß von der Grundstufe der Volksschule bis zum Doktorat alles in einer weltanschaulichen Einheit wachsen konnte. Dazu trat das Großexperiment der